

Hilfsgerüst zum Thema:

Jesus Christus (Zweite Fortsetzung)

1. Unsere natürliche Auferstehungserwartung

- Thomas von Aquin: „Die Auferstehung ist natürlich, was das Ziel angeht, sofern es für die Seele natürlich ist, mit dem Leib vereint zu sein; ihre bewirkende Ursache aber [*principium eius activum*] ist nicht natürlich, sondern sie wird nur durch göttliche Wirkkraft verursacht.“¹
- Die Auferstehung des Leibes hängt von der Seele ab:

– Auferstehung darf dabei nicht als ein bloßes Weiterleben verstanden werden. Denn sie gehört zum endgültigen Heil.

Karl Rahner; „Auferstehung meint von vornherein nicht eine heilsneutrale Bleibendheit der menschlichen Existenz, sondern ihre Angenommenheit und ihr Gerettetsein durch Gott. [...] Interpretiert werden muss das Wort Auferstehung – und wird es auch bereits im Neuen Testament – schon deshalb, weil ein Missverständnis der Aufer-

¹*Contra gentiles*, IV, c. 81. *Immortalitas igitur animarum exigere videtur resurrectionem corporum futuram. Contra gentiles*, IV, c. 79, n. 4135.

stehung als einer Wiederkehr in ein vitales, raumzeitliches Dasein, so wie wir es erfahren, abgewehrt werden muss; denn so missverstanden, könnte Auferstehung gar nicht das Heil sein, das unter der unbegreiflichen, nur erhofften Verfügung Gottes steht. Die wirkliche ‚Sache‘ ist – wird sie nicht idealistisch ideologisiert – die im konkreten Dasein der Person vollzogene Sache; ist also als bleibend gültige die Gültigkeit der Person selbst.“²

- Endgültigkeit des Menschen und seine Auferstehung:

Rahner: „Unsere Frage nach der Endgültigkeit des Menschen ist durchaus identisch mit der Frage nach seiner Auferstehung [...]. Vorausgesetzt natürlich, dass wir diese Auferstehung eben gerade nicht als eine Rückkehr in unsere Raumzeitlichkeit denken, in der es ja die Vollendung des Menschen per definitionem gar nicht gibt und geben kann, weil diese raumzeitliche Welt als eine solche eben der Raum des Werdens von personaler Freiheit und Verantwortung, nicht aber der Raum der Endgültigkeit dieser personalen Verantwortung ist.“³

(a) Unsere transzendente Auferstehungshoffnung als Verständnishorizont des Glaubens an die Auferstehung nach Karl Rahner

- Jeder Mensch hofft auf seine Auferstehung, d. h. auf seine Endgültigkeit:

Rahner: „Jeder Mensch vollzieht mit transzendenter Notwendigkeit entweder im Modus

²Grundkurs, 262.

³Grundkurs, 268–269.

der freien Annahme oder der freien Ablehnung den Akt der Hoffnung auf seine eigene Auferstehung. Denn jeder Mensch will sich in Endgültigkeit hinein behaupten und erfährt diesen Anspruch in der Tat seiner verantwortlichen Freiheit, ob er diese Implikation seines Freiheitsvollzugs zu thematisieren vermag oder nicht, ob er sie glaubend annimmt oder verzweifelt ablehnt.“⁴

Rahner: „Nun ist aber ‚Auferstehung‘ nicht eine zusätzliche Aussage über ein Schicksal eines sekundären *Teils* des Menschen, die man vom Urverständnis des Menschen her gar nicht – hoffend – wissen könnte, sondern das Wort, das von der Konkretheit des Menschen her die bleibende Gültigkeit der einen ganzen Existenz des Menschen verheißt.“

Rahner: „Auferstehung des ‚Fleisches‘, das der Mensch *ist*, meint nicht Auferstehung des Leibes, den als Teil der Mensch *hat*. Bejaht also der Mensch seine Existenz als bleibend gültige und zu rettende und verfällt er dabei nicht dem Missverständnis eines platonisierenden anthropologischen Dualismus, dann bejaht er hoffend seine Auferstehung.“⁵

- Der christliche Glaube vollzieht sich in einer Kreisbewegung.
 - Man kann die Auferstehung Jesu nur erfahren, wenn man eine solche Erfahrung schon hat.

„Wenn wir so die Sache betrachten, müssen wir sagen: Die vom Wesen des Menschen her erreichbare transzendente Erwartungserfahrung der eigenen Auferstehung ist der Verständnishorizont, innerhalb dessen so etwas wie eine Auferstehung Jesu

⁴Grundkurs, 264.

⁵Grundkurs, 264.

überhaupt nur erwartet und erfahren werden kann. Natürlich bedingen sich diese beiden Momente unserer Existenz, die transzendente Erwartungserfahrung der eigenen Auferstehung und die heilsgeschichtliche Glaubenserfahrung von der Auferstehung Jesu, gegenseitig. Wir würden es vielleicht faktisch nicht fertigbringen, ohne den Blick auf die Auferstehung Jesu uns in dieser unserer eigenen Erwartung richtig zu interpretieren, aber es ist umgekehrt auch richtig, dass man eigentlich die Auferstehung Jesu nur erfahren kann, wenn man ein Mensch ist, der eine solche Erfahrung schon für sich selber hat.“⁶

– Die Universalität der Auferstehung:

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: „So hat Paulus zu Recht die Auferstehung der Christen und die Auferstehung Jesu unlöslich miteinander verknüpft: ‚Wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden ... Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen‘ (1 Kor 15,16.20). Die Auferstehung Christi ist entweder ein universales Ereignis, oder sie ist nicht, so sagt uns Paulus. Und nur wenn wir sie als universales Ereignis, als die Eröffnung einer neuen Dimension menschlicher Existenz verstehen, sind wir auf dem Weg, überhaupt das Auferstehungszeugnis des Neuen Testaments richtig aufzufassen.“⁷

– Auferstehungshoffnung und Auferstehungserfahrung

⁶Grundkurs, 269.

⁷Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Zweiter Teil: Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung*, Freiburg 2011, 269.

Rahner: „Mit dem Satz von einer transzendenten Auferstehungshoffnung ist nicht bestritten, dass es dem Menschen von der Erfahrung der Auferstehung Jesu her besser gelingt, dieses Selbstverständnis faktisch zu objektivieren. Der Zirkel zwischen transzendentaler und kategorialer Erfahrung ist überall gegeben. Diese transzendentale Auferstehungshoffnung ist der Verständnishorizont für die Glaubenserfahrung der Auferstehung Jesu. Denn diese transzendentale Auferstehungshoffnung sucht – wo sie nicht verdrängt wird – notwendig ihre geschichtliche Vermittlung und Bestätigung, an der sie ausdrücklich werden kann (und dabei die Eigenart einer gerade *eschatologischen* Hoffnung gewinnt, die sich an erfüllter Hoffnung entzündet). Es kann sich also im Grund nur darum handeln, ob diese transzendentale Auferstehungshoffnung noch schlechthin in der Geschichte *sucht*, ob sie einem Auferstandenen begegnen könne, oder ob es ihn ‚schon‘ gibt und er als solcher im Glauben erfahren werden kann.“⁸

- Auferstehung lässt sich gar nicht denken getrennt von dem Glauben an sie. Der Auferstehungsglaube ist ein Bestandteil von Auferstehung, da Auferstehung die Erfüllung des Glaubens bedeutet.

„Wenn die Auferstehung Jesu die gültige Bleibendheit seiner Person und Sache ist und wenn diese Person-Sache nicht die Bleibendheit irgendeines Menschen und seiner Geschichte meint, sondern die *Sieghaftigkeit* seines Anspruchs bedeutet, der absolute Heilsmittler zu sein, dann ist der *Glaube* an seine Auferstehung ein inneres Moment dieser Auferstehung selbst und nicht die Kenntnisnahme einer Tatsache, die von ihrem Wesen her ebensogut oh-

⁸Rahner, *Grundkurs*, 264–265.

ne diese Kenntnisnahme bestehen könnte. Wenn die Auferstehung Jesu der eschatologische Sieg der Gnade Gottes in der Welt sein soll, kann sie gar nicht ohne den faktisch erreichten (wenn auch freien) Glauben an sie selbst gedacht werden, in dem ihr eigenes Wesen erst zur Vollendung kommt. In *diesem* Sinn kann man ruhig und muss man sagen, dass Jesus in den Glauben seiner Jünger hinein aufersteht. Aber dieser Glaube, in den Jesus hinein aufersteht, ist nicht eigentlich und direkt der Glaube an die Auferstehung, sondern jener Glaube, der sich als göttlich gewirkte Befreiheit über alle Mächte der Endlichkeit, der Schuld und des Todes weiß und sich hierfür dadurch ermächtigt weiß, dass diese Freiheit sich in Jesus selbst ereignet hat und für uns offenbar geworden ist. Wenn, worüber noch zu sprechen sein wird, der Glaube als unsere Hoffnung auf unsere ‚Auferstehung‘ gilt, dann glaubt er *diese* Auferstehung primär von Jesus selbst und ersetzt seine Auferstehung nicht durch einen Glauben, für den kein ‚Inhalt‘ mehr angegeben werden kann.“⁹

Karl Rahner:

- «Unsere Frage nach der Endgültigkeit des Menschen ist durchaus identisch mit der Frage nach seiner Auferstehung [...]. Vorausgesetzt natürlich, dass wir diese Auferstehung eben gerade nicht als eine Rückkehr in unsere Raumzeitlichkeit denken, in der es ja die Vollendung des Menschen per definitionem gar nicht gibt und geben kann, weil diese raumzeitliche Welt als eine solche eben der Raum des Werdens von personaler Freiheit und Verantwortung, nicht aber der Raum der Endgültigkeit dieser personalen Verantwortung ist. [...] Jeder Mensch vollzieht mit transzendentaler Notwendigkeit entweder im Modus der freien Annahme oder der freien Ablehnung den Akt der Hoffnung auf seine eigene Auferstehung. Denn jeder Mensch will sich

⁹Grundkurs, 263.

in Endgültigkeit hinein behaupten und erfährt diesen Anspruch in der Tat seiner verantwortlichen Freiheit, ob er diese Implikation seines Freiheitsvollzugs zu thematisieren vermag oder nicht, ob er sie glaubend annimmt oder verzweifelt ablehnt. Nun ist aber »Auferstehung« nicht eine zusätzliche Aussage über ein Schicksal eines sekundären *Teils* des Menschen, die man vom Urverständnis des Menschen her gar nicht – hoffend – wissen könnte, sondern das Wort, das von der Konkretheit des Menschen her die bleibende Gültigkeit der einen ganzen Existenz des Menschen verheißt. Auferstehung des »Fleisches«, das der Mensch *ist*, meint nicht Auferstehung des Leibes, den als Teil der Mensch *hat*. Bejaht also der Mensch seine Existenz als bleibend gültige und zu rettende und verfällt er dabei nicht dem Missverständnis eines platonisierenden anthropologischen Dualismus, dann bejaht er hoffend seine Auferstehung [...].»¹⁰

2. Botschaft und Person Jesu fallen zusammen.

- Die Nähe des Reiches Gottes ist schon für den vorösterlichen Jesus mit seiner Person verknüpft.
- Jesus machte die Entscheidung im letzten Gericht von der Entscheidung gegenüber seiner Person abhängig.
 - K. Rahner: „Voraussetzung für diese These ist nur, dass man nicht a priori festlegt, Jesus *könne* eine solche Identität des Nahkommens des Reiches Gottes mit seiner Verkündigung und seiner Person gar nicht ausgesagt haben, und dafür in Kauf nimmt, die Zuschreibung dieser Funktion an Jesus durch die spätere Gemeinde noch weniger erklären zu können.“¹¹

¹⁰K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens* (Freiburg, 1976), 264; 268–269.

¹¹K. Rahner, *Grundkurs*, 249.

-
- K. Rahner: „Offenkundig ist aber die ‚Auferstehung‘ als der Sieg und die göttliche Bestätigung eines Anspruchs verstanden worden, der im Tod radikal desavouiert gewesen zu sein schien.“¹²

 - Wie konnte man sonst – wenn die Botschaft nicht von der Person Jesu abhängig war – auf die Idee kommen, gerade Jesus einen Sieg im Tod zuzuschreiben?

 - K. Rahner: „Der vorösterliche Jesus ist der Auffassung, dass diese neue Nähe des Reiches *durch* das Gesamt seines Redens und Tuns eintritt.“¹³
 - Deshalb konnte Jesus sich mit dem Reich Gottes identifizieren, bereits bevor sein Tod und seine Auferstehung einen Platz in ‚seiner‘ Theologie bekommen hatten.

 - Außerdem wird von daher verständlich, wieso seine Botschaft das Reich Gottes und nicht direkt die eigene Person im Vordergrund stellte.

 - Jesus verstand sich als den letzten Anruf Gottes, als neu und für alle Menschen exemplarisch.
 - K. Rahner: „Jesus erlebte ein Gottesverhältnis, das er einerseits als – im Vergleich zu den sonstigen Menschen – einmalig und neu erfuhr und das er andererseits für die anderen Menschen in deren Gottesverhältnis als exemplarisch erachtete; er empfand sein einmaliges und neues ‚Sohnverhältnis‘ zum ‚Vater‘ für alle Menschen darin von Bedeutung, dass sich jetzt darin die Nähe Gottes zu allen Menschen neu und unwiderruflich ereignete. In diesem seinem einmaligen und doch für uns exemplarischen Got-

¹²K. Rahner, *Grundkurs*, 249.

¹³K. Rahner, *Grundkurs*, 249.

tesverhältnis kann der vorösterliche Jesus in seiner Person das Neugekommensein des Reiches Gottes begründet erfahren und so dieses Gekommensein gerade mit seiner Verkündigung als eben *seiner* Verkündigung unlöslich verbunden wissen. [...] Jesus erfährt in sich selbst jene radikale, siegreiche Zugewendetheit Gottes zu sich, die es vorher unter den ‚Sündern‘ so nicht gab, und weiß sie als bedeutsam, gültig und unwiderruflich für *alle* Menschen.“¹⁴

- Jesus ging seinem Tod frei entgegen und betrachtete ihn als für seine Botschaft relevant, jedenfalls nicht als abträglich.
 - „die bleibende, gerettete Endgültigkeit“:
„Der Tod Jesu ist ein solcher, der von seinem eigensten Wesen aus in die Auferstehung sich aufhebt, in *diese* hineinstirbt. Und die Auferstehung bedeutet nicht den Beginn einer neuen, mit anderem Neuen erfüllten, die Zeit weiterführenden Lebensperiode Jesu, sondern gerade die bleibende, gerettete Endgültigkeit des einen, einmaligen Lebens Jesu, der gerade durch den freien Tod im Gehorsam diese bleibende Endgültigkeit seines Lebens gewann.“¹⁵

(a) Die Satisfaktionstheorie

- Die unendliche Verletzung des unendlichen Gottes kann durch ein endliches Geschöpf nicht wieder gutgemacht werden. Nur durch einen Menschen, der selber Gott ist.

- Lösegeld

¹⁴K. Rahner, *Grundkurs*, 250–251.

¹⁵*Grundkurs*, 262.

- Opfer
- Rahners Kritik: „In dieser Erklärung wird ein gerade den Sünder ursprünglich und grundlos liebender Gott die Ursache seiner Versöhnung, also als ein von sich selbst her Versöhnter versöhnt, und als solcher will er doch offenbar von sich aus *dieselbe* Gnade, die Christus hervorbringt *und* die uns die Möglichkeit der freien Zuwendung zu Gott gibt, wobei dann nur nochmals die Frage entstünde und noch nicht beantwortet ist, wie der Zusammenhang (der ja nicht bezweifelt werden soll) zwischen dem Tod Christi (als Gnade Gottes) und unserer durch die Gnade befreiten Freiheit genauer zu denken ist und *so* die Frage nach der Heilsursächlichkeit des Todes Jesu für uns verständlicher beantwortet werden kann.“¹⁶
- Und man sieht dabei nicht, was der Tod in diesem Sinne mit der Auferstehung zusammenhängt.

3. Der Glaube an die Auferstehung Jesu als einmaliges historisches Faktum

- obwohl das Verlangen, zu wissen, ob ein verstorbener Mensch noch existiert, sehr häufig vorkommt
- „Hat diese Einmaligkeit nicht darin ihren Grund, dass der Grund selbst einmalig und einfach und somit ‚wahr‘ ist, dass er also nicht jenes zufällige Zusammentreffen von disparaten Erfahrungen und Überlegungen ist, das die Ursache von Irrtümern darstellt?“¹⁷
- eine Überlegung: Ist man der Meinung, der Glaube an die Auferstehung Jesu sei ein Irrtum, dann müsste man erklären können, „warum der

¹⁶Grundkurs, 277.

¹⁷K. Rahner, Grundkurs, 269.

behauptete Irrtum nicht öfter vorkomme, obwohl seine vorausgesetzten Ursachen dauernd gegeben sind¹⁸.

(a) Die Auferstehungserfahrung der ersten Christinnen und Christen ist von unserer eigenen Auferstehungserfahrung nicht zu trennen.

- Es stimmt nicht, dass die Auferstehung Jesu für uns eine, sozusagen, „reine Glaubenssache sei“, die außerhalb der Reichweite unserer Erfahrung liegt.
 - Es bleibt dennoch wahr, dass unser Glaube an die Auferstehung Jesu eine Abhängigkeit von dem Zeugnis der damaligen Zeugen aufweist.
 - Aber sie ist nicht die übliche Abhängigkeit von Zeugen.
 - * die ich für glaubwürdig halte
 - * und deshalb an ein Ereignis glaube, das sie mir bezeugen.
 - * Wäre es so, dann könnten wir gar nicht an die Auferstehung Jesu glauben.
 - Denn wir sind kaum imstande, die Glaubwürdigkeit der Zeugen zu überprüfen.

¹⁸K. Rahner, *Grundkurs*, 269.

- Wir hören das Zeugnis der Apostel mit unserer eigenen, naturgegebenen Auferstehungshoffnung.
 - * „Wir vernehmen also gar nicht etwas, was gänzlich unerwartet und gänzlich außerhalb unseres Erfahrungshorizontes und unserer Verifikationsmöglichkeit liegt.“¹⁹
 - * „Man erfährt glaubend und seine eigene ‚Auferstehung‘ hoffend seinen Mut, über dem Tod zu stehen, und zwar im Blick auf den im apostolischen Zeugnis vor uns tretenden Auferstandenen.“²⁰
 - * die Zirkelstruktur
 - „In diesem Zirkel trägt sich beides gegenseitig und bezeugt sich uns als wahr.“²¹
- Es gibt desungeachtet eine echte Abhängigkeit von den apostolischen Zeugen.
 - * Die transzendente Auferstehungshoffnung kann „ihrem Grund und Gegenstand eben doch ihren kategorialen Namen nur geben mittels des *apostolischen* Zeugnisses von *Jesus* dem Auferstandenen“²².

¹⁹K. Rahner, *Grundkurs*, 270.

²⁰K. Rahner, *Grundkurs*, 270.

²¹K. Rahner, *Grundkurs*, 270.

²²K. Rahner, *Grundkurs*, 271. „Sich zu sich selbst kategorial christlich vermitteln läßt sich die transzendente Auferstehungshoffnung nur durch das apostolische Zeugnis.“ Ebd.